

... (S. 167). Weder in der mexikanischen Revolution von 1910 ff. noch in der bolivianischen von 1952/53 spielen die KP eine wichtige Rolle. Während der Violencia in Kolumbien 1949—1953 sind sie unfähig zur Analyse und Aktion, in Guatemala 1954 stehen sie abseits. Zwei Versuche gewaltsamer Umstürze in 50 Jahren (Salvador 1932 und Brasilien 1935) scheitern kläglich. Der „erste Sieg einer durchaus eigenartigen kommunistischen Revolution in Lateinamerika“ durch Fidel Castro geschieht ohne und z. T. gegen sie (S. 287), an den sozialistischen Reformen, die die Militärjunta in Peru 1968 ff. durchführt, hat sie keinen Anteil.

Schließlich bringt Goldenbergs Buch einen wesentlichen Beitrag zur vielverhandelten Frage nach der *nächsten Zukunft* des „Kontinents im sozialen Umbruch“. Aus der Untersuchung der bescheidenen Erfolge des Castrismus, der Taktik des Guerillismus sowie des friedlichen Weges zur Macht in Chile wird das Dilemma des Kommunismus in LA deutlich: seine Parteien, Aktionsgruppen und Sympathisanten sind geteilt in Anhänger des orthodoxen sowjetrussischen Weges, einer Kulturrevolution im Sinne Maos oder charismatischer Führergestalten wie Castro. Polyzentrismus und interne Zersplitterung verhindern eine gemeinsame Orientierung. Wichtiger noch: Lateinamerika hat durch die Entwicklung der letzten 50 Jahre den Marxismus-Leninismus als ein Rezept zur Lösung von Weltproblemen Punkt für Punkt widerlegt. Wo die Kommunisten erfolgreich waren, wurden sie zum linken Flügel des Establishment. Wo sie der orthodoxen Lehre und den zentralen Weisungen treublieben, degenerierten sie zu einer bedeutungslosen Sekte. Darin sieht Goldberg das Paradoxon des kommunistischen Mißerfolgs (S. 524).

Ein sorgfältiger Apparat (S. 543—623) stützt die Urteile des Autors, ein Personenregister erleichtert die Orientierung, die Literaturhinweise hätte man sich an-

gesichts der Fülle, des verarbeiteten Materials ausführlicher gewünscht.

Der Autor verspricht, einen ersten Entwurf über ein Thema zu liefern, das zu umfassend sei, als daß es ein einzelner bearbeiten könne. Er legt ein Buch vor, an dem niemand mehr vorbeikann, der sich mit Lateinamerika ernsthaft beschäftigt, das aber auch allen dringend empfohlen werden muß, die sich mit dem Marxismus als einem Mittel zur Analyse und Therapie gegenwärtiger Weltprobleme auseinandersetzen.

Reinhart Müller

Rassismus und Widerstand. Herausgegeben vom Institut für Gesellschaftspolitik an der Hochschule für Philosophie München. Pesch-Haus Verlag, Mannheim-Ludwigshafen 1972. 116 Seiten. Broschiert DM 4,80.

Hier haben wir es mit einer katholischen Schrift über die Probleme des Rassismus zu tun, was besonders erfreulich ist, da sich die offizielle katholische Kirche zu diesem Fragenkomplex bis auf ganz wenige Ausnahmen bis jetzt nicht geäußert hat. Im ersten Teil des Buches wird denn auch auf Beiträge aus dem protestantischen Bereich zurückgegriffen: auf den Aufsatz von Jürgen Moltmann „Rassismus und das Recht auf Widerstand“, sowie auf eine zusammenfassende Darstellung „Rassismus und kirchliche Verantwortung in ökumenischer Sicht“ von Klaus-Martin Beckmann. Es folgen zwei Dokumente aus der Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen: einmal der Wortlaut des Programms zur Bekämpfung des Rassismus und zum anderen die Verlautbarungen von Uppsala zur Rassenfrage.

Vor allem der zweite Teil aber dürfte auf das Interesse der Leser stoßen. Hier wird über Konfliktbereiche informiert, in denen die katholische Kirche selbst stark betroffen ist: Rhodesien, Mozambique, Südafrika. Die „Dokumente aus Rhode-

sien“ belegen in äußerst eindrucksvoller Weise, mit welch vorbildlichem Engagement und mutiger Klarheit der katholische Episkopat sich für eine Gleichberechtigung auch der schwarzen Bevölkerung einsetzt. Die Schrift trägt dokumentarischen Charakter. Man vermißt aber doch eine Stellungnahme oder einen Kommentar zur Rassenproblematik und deren Bewältigung aus der Feder eines katholischen Theologen.

Hans-Beat Motel

JAHRBÜCHER

Kirche im Osten. Studien zur osteuropäischen Kirchengeschichte und Kirchenkunde. In Verbindung mit dem Ostkirchen-Institut herausgegeben von Robert Stupperich. Band XV — 1972. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1972. 204 Seiten. Leinwand DM 22,—.

Der 15. Band des Jahrbuchs „Kirche im Osten“ weist wiederum ein breites Spektrum kirchengeschichtlicher und konfessionskundlicher Vorgänge auf. Schwerpunkte bilden im orthodoxen Bereich Untersuchungen zur rechtlichen Stellung des Priesters in der Russischen Orthodoxen Kirche, über die Orthodoxe Kirche in der Ukraine seit 1917 und über Gesellschaften und Vereinigungen für Interkommunion zwischen den Anglikanischen und Orthodoxen Kirchen. Im protestantischen Bereich stehen Siebenbürgen und Posen im Vordergrund. Äußerst instruktiv ist der Bericht des Herausgebers über die deutsche Forschung über Religion und Atheismus in der UdSSR seit 1945.

Aktuelle ökumenische Themenkreise berühren die Würdigungen des im März 1971 heimgegangenen bulgarischen Patriarchen Kiril, des neuen Moskauer Patriarchen Pimen und des im August 1971

verstorbenen estnischen Erzbischofs Jan Kiivit sowie die Berichte über die Lage des Protestantismus in Polen und in der Tschechoslowakei und die „Heilige Große Synode der Orthodoxie“. Einige Buchrezensionen bilden wie immer den Abschluß.

Auch der vorliegende Band bestätigt erneut, daß sich das Jahrbuch „Kirche im Osten“ längst einen festen Platz in der Erforschung des kirchlichen Lebens in Osteuropa wie in der Gegenwartsdiskussion ökumenischer Probleme gesichert hat.

Kg.

Günther Gaßmann / Vilmos Vajta (Hrsg.), *Oecumenica 1971/72.* Tradition im Luthertum und Anglikanismus. Jahrbuch für ökumenische Forschung. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1972. 199 Seiten. Leinen DM 32,—.

Das Gespräch zwischen der lutherischen und anglikanischen Kirche, schon seit längerer Zeit anvisiert, hat seit Herbst 1970 eine offizielle Form erhalten: Hier begannen Lehrgespräche zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Anglikanischen Gemeinschaft. Eine theologisch wissenschaftliche Konsultation zwischen Vertretern beider Kirchen, die im März 1970 in Straßburg stattgefunden hatte, findet im diesjährigen Jahrbuch des renommierten Straßburger Institutes ihren publizistischen Niederschlag. Lutherische und anglikanische Theologen informieren sich gegenseitig über Rolle und Funktion der altkirchlichen Dogmatik in ihrer jeweiligen Geschichte und Gegenwart und zeigen damit gleichzeitig dem heutigen ökumenisch interessierten Leser, in welchem starkem Maße die altkirchliche Tradition in die lutherische und anglikanische Gegenwart hineinragt. Eine katholische Kritik an dem anglikanischen Kardinal Newman vervollständigt die Informationen. Das ebenfalls beigelegte Arbeitspapier des dänischen Systematikers Regn